

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1936

85 (21.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-894809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-894809)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Abgabepreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM einschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VI 36: 501. Druck und Verlag: L. Jirk, Elsfleth
Anzeigenleitung: Hans Jirk, Elsfleth, Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Jr. 85

Elsfleth, Dienstag, den 21. Juli

1986

„Ewiges Deutschland“

In weniger als zwei Wochen werden die XI. Olympischen Spiele ihren Anfang nehmen. Hierzu erwartet Deutschland Gäste aus allen Erdteilen der Welt. Schon heute sind viele von ihnen als Olympiakämpfer oder als Zuschauer eingetroffen. Nur sehr wenige von ihnen kennen Deutschland aus eigener Anschauung, den allermeisten aber ist das neue Deutschland unbekannt. Für alle unsere Olympiagäste soll die in unmittelbarer Nähe des Reichsstadions aufgebauete Halle und Freilandausstellung „Deutschland“ ein Führer sein. Denn sie vermittelt nicht nur die Landschaft „Deutschland“, sondern das Volk in seinem geistigen und händelhaften. Sie vermittelt die Kenntnis von der wirtschaftlichen Struktur, von dem deutschen Werden der Vergangenheit und dem Aussehen des deutschen Menschen der heutigen Gegenwart, von dem Aufbau des deutschen Lebens, in das deutsche Gemüt. Selten noch ist je eine Ausstellung von solcher Vollständigkeit, aber auch von solchem ideenreichen Aufbau und solcher künstlerischen Gestaltung gezeit worden. Wer als deutscher Mensch diese Ausstellung sieht, wird mit Stolz deutscher Vergangenheit und deutscher Gegenwart denken, und wer sie als Fremder sieht, wird sie als ein Zeugnis der deutschen Kultur und des deutschen Lebens empfangen, das ihm ein Bild zeigt, das er sich selbst nicht vorstellen kann, das er sich selbst nicht vorstellen kann, das er sich selbst nicht vorstellen kann.

Die Ausstellung will durchaus den Eindruck vermitteln, daß sich Deutschland im Aufbau befindet, daß dieser Aufbau nach eigenen Ideen des Führers sich vollzieht und daß sich diesem Aufbau das ganze deutsche Volk folgt und daß sich diesem Aufbau das ganze deutsche Volk folgt und daß sich diesem Aufbau das ganze deutsche Volk folgt.

Die Ausstellung will durchaus den Eindruck vermitteln, daß sich Deutschland im Aufbau befindet, daß dieser Aufbau nach eigenen Ideen des Führers sich vollzieht und daß sich diesem Aufbau das ganze deutsche Volk folgt und daß sich diesem Aufbau das ganze deutsche Volk folgt.

Die Ehrenhalle gibt wohl den stärksten Eindruck von dem überreichen Willen eines unter nationalsozialistischer Führung wieder stolz gewordenen Volkes. Und inmitten dieses Ehrenhofes erhebt sich jener, in seiner künstlerischen Einzigartigkeit und Abgeschlossenheit besonders einwirkende wirkende Ehrenraum des deutschen Genies. An den vier Wänden die Namen unserer Geistesgiganten auf allen Gebieten von Kunst, Wissenschaft und Technik. Als Mittelpunkt, gleichsam als Heiligum, die Götterberg-Tempel, die deutschen Gemüt und deutschen aufwärtsstrebenden Geist veranschaulicht. Das ist die Ausstellung, die sich den Besuchern aus aller Welt öffnet als Räuber von Wahrheit, Willen, Kraft, Freiheit und Ehre.

Zur Feier des ersten Jahrestages des Sanktionsabtrages ist vom Staatlichen Museum für die wirtschaftliche Ausstellungen in Italien ein Wettbewerb um sechs Preise zu 10 000 Lire und 20 Lospreise zu je 2 000 und mehrere Stipendien von je 100 000 Lire für Rohstoffarbeiten vergeben.

Feierliche Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist in den acht insgesamt 55 000 Quadratmeter großen Hallen und auf dem 80 000 Quadratmeter bedeckenden Freigelände am Kaiserdamm in Berlin die Ausstellung „Deutschland“ feierlich eröffnet worden.

Zum ersten Male hat man das ganze Deutschland in einer Ausstellung dargestellt, die drei gewaltige Hauptgruppen umfaßt: die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“.

Die Feier wurde mit den Klängen der Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber stimmungsvoll eingeleitet. Dann nahm Staatskommissar Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der vor allem auf die großzügige Wiederanbauarbeit hinwies, die unter den Augen des Führers und unter der stetigen Förderung durch den Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels nach dem Wundbrand des letzten Jahres auf dem Messegelände selbst geleistet worden ist. Ein ganz neuer Stadteil sei hier im Werden. Dieser Stadteil werde sein Gesicht erhalten einmal durch die wiederholte neue Straße, die sich in fast einem Kilometer Länge vom nungelackten Eingang der Aue bis zum Kurfürstendamm hinüberzieht und die am Mittwoch dem Berliner Verkehr übergeben werden wird, zum anderen durch den Neubau der rötlichen Ehrenhalle, in der bei künftigen Ausstellungen die Gäste empfangen werden würden. Die neue Ausstellungshallen solle ein weithin ragendes Zeichen für den Leistungswillen der Reichshauptstadt sein und sich würdig anreihen an die zahlreichen bereits vollendeten Vorhaben, die in Berlin unter der schirmenden Hand des Führers bereits durchgeführt werden konnten.

Anschließend sprach, von stürmischem Beifall begrüßt, der Schirmherr der Ausstellung

Reichsminister Dr. Goebbels

eröffnete die Ausstellung mit einer Rede, in der er ausführte: Als wir vor mehr als Jahresfrist den Plan zu dieser großen Schau deutschen Wesens, deutscher Art und deutscher Arbeit faßten, war uns allen klar, daß diese Ausstellung nur dann eine Daseinsberechtigung hatte, wenn sie Zeugnis für den neuwachenden Lebenswillen der deutschen Nation ablegte. Der Aufstieg, der in Deutschland in den beiden bis dahin vergangenen Jahren der Regierung Adolf Hitlers eingeleitet hatte, war damals schon unverkennbar. Heute, nachdem wiederum ein Jahr vergangen ist, kann diese Ausstellung eine Schau von deutschen Leistungen obnegleichen vermitteln. Der äußere Anlaß zu ihr waren die Olympischen Spiele. Er bedarf keiner besonderen Rechtfertigung mehr. Es wäre weder bei uns noch außerhalb unserer Reichsgrenzen verstanden worden, wenn das neue Deutschland bei dieser Gelegenheit, bei der ungezählten Fremde in unsere Reichshauptstadt kommen, nicht seinen Gästen einen Lebensbild über sein Wollen, sein Planen und sein Volkbringen geboten hätte.

Es ist, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, so viel draußen in der Welt an Ehre und Entfaltung über das neue Reich verbreitet worden, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu gebieterische Pflicht war, hier in jener gedrängten und überzeugenden Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen.

Ja, ich bin der Überzeugung, daß das allein schon eine Tat ist, die für sich selbst spricht. Denn wie wäre es überhaupt vorstellbar, daß diese Ausstellung in Deutschland der Vergangenheit möglich gemacht worden wäre! Wie hätte man all die Schätze aus unserer Geschichte, die hier vereinigt sind, an einer Stelle des Reiches zusammenbringen wollen! Jeder solche oder auch nur ähnliche Versuch wäre schon im Stadium vorläufiger Erwägungen an den Widerständen der Neoforts und Länderinteressen gescheitert. Welcher Museumsdirektor, welcher Leiter einer Bibliothek oder eines Archivs, welcher Landesminister hätte wohl damals seine sorgsam gehüteten Schätze selbst für einen so idealen Zweck aus der Hand gegeben! Daß diese Ausstellung zustande kam, das allein schon ist ein schlagender Beweis für die umwälzende Reform, die der Führer und seine Bewegung in Deutschland vollzogen haben.

Sprechende Tatsachen

Ihren Sinn und Zweck entsprechend, sollen in dieser Ausstellung nur die Tatsachen selbst zu Worte kommen. Sie können sich getrost sehen lassen. Denn wo in aller Welt sind in so kurzer Frist so imponierende Leistungen beim Wiederaufbau einer Nation vollbracht worden! Wo in aller Welt kann eine Regierung auf gleiche stolze Erfolge zurückblicken!

Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer in einem heute schon historischen Aufzug an das deutsche Volk das Programm seiner beiden großen Vier-Jahres-Pläne verkündet und sich dazu feierlich vor der Nation verpflichtet. Er proklamierte das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vier-Jahres-Plänen: „Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährung“ und damit Lebensgrundlage der Nation — das war der erste Vier-Jahres-Plan, — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit“ — das war der zweite Plan. Sie sind heute beide fast bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen Verelendung entzogen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbene durch plötzliche und finstliche Preisstürze wieder zu verlieren. Fast sechs Millionen deutsche Arbeiter sind wieder in Lohn und Brot gebracht.

Wer heute durch unser Land fährt, sieht Straßbau, Straßbau arbeitende Kolonnen, rangende Schwärme und rollende Mäder. Das Antlitz unseres Volkes strahlt Stärke, Glauben und Zuversicht aus. Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Größe des Erfolges erkennen zu können. Als Adolf Hitler an die Macht kam, fand Deutschland vor dem Chaos. Das Volk hatte jede Hoffnung verloren. Das Gesicht der Not und der Anarchie erhob drohend sein Haupt. Die Verzweiflung des Volkes spiegelte sich wider in seiner inneren Zerrissenheit und in der Ohnmacht des Reiches. Volkstücker und feilscherischer Verkauf des Volkes reicherten sich mit der wirtschaftlichen Not und Bedrängnis der Millionenmassen die Hand.

Hier ist nun grundlegend Wandel geschaffen. Der Führer hat der Nation in dreieinhalbjähriger unermüdlicher Anbauarbeit den Glauben an die Zukunft zurückgegeben. Das deutsche Volk hat wieder ein Ziel.

Unverbrüchliche Gemeinschaft

Auf all diese Leistungen und Erfolge kann die große Ausstellung „Deutschland“ hinweisen, ob sie es nun ausgesprochen oder unausgesprochen tut. So ist die Ehrenhalle dieser Ausstellung, die dem neuen Deutschland gewidmet ist, ein einziger Redensstücksbericht für alle Gebiete des völkischen und staatlichen Lebens. Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schaffen des neuen Deutschland ein klarer und überzeugender Plan: der Wille des Führers, geleitet und befähigt durch seine konstruktive Phantasie. An diesem Plan nun werden hier die Leistungen gemessen. Wollen und Vollbringen auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der völkischen, feilschen und rassischen Erneuerung unseres Volkes werden hier in großzügigster Weise geschildert. Die Art der Darstellung in gewaltigen Proportionen ist aus dem Geiste des neuen Deutschland geboren. Das deutsche Deutschland auch auf dem Felde der Wissenschaft und der Kultur das Alte längst überflügelt hat, daß es auf neuen Wegen neuen Zielen zustrebt, das wird insbesondere in den beiden repräsentativen Räumen „Technik und Wissenschaft“ und „Kultur“ zur Darstellung gebracht.

Das Geheimnis des Erfolges ist die unverbrüchliche Gemeinschaft zwischen Volk und Führer, ist das Prinzip von Führerwille und Gehorsamspflicht.

Es wird in der Vorkhalle der Ausstellung durch ein Großbild von Volk und Führer veranschaulicht. Dieser Rhythmus eines neuwachenden, wiedergeborenen, von Schaffensdrang durchpulsien Volkes erfüllt die ganze Ausstellung. Er findet padenden Ausdruck in der monumentalen Anlage der Reichsautobahn. Er wird sichtbar in der großen Halle der „Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“. Auch da, wo einzelne führende deutsche Firmen ausstellen, tritt der unauffällige Aufstieg des neuen Reiches klar zu Tage. Das gilt in gleichem Maße von der Abteilung, in der führende deutsche Gemeinden als Aussteller auftreten. Besonders überzeugend aber klingt uns dieser neue Lebensrhythmus entgegen aus dem Lager des Reichsarbeitsdienstes, das im Freigelände naturgetreu von dem Soldaten des Spatens errichtet worden ist.

Deutschland stellt sich dar

Mit einem Wort, es ist das friedlich schaffende Deutschland, das sich in dieser Ausstellung selbst darstellt. Tausende von deutschen Arbeitern haben in den vergangenen Wochen mit fleißiger Hand Tag und Nacht am Aufbau dieser Deutschlandschau mitgewirkt. Ohne die Geisteskräfte

leit des geliebten deutschen Facharbeiters und Handwerkers wäre sie gar nicht zustande gekommen.

... Tüchende von geistigen Arbeitern, Technikern, Künstlern, führenden Persönlichkeiten von Partei und Staat haben in planmäßigem Schaffen und Arbeiten das Gesicht dieser Ausstellung gesorgt. Alle Verste und alle Gänge Deutschlands sind daran beteiligt. Aus allen deutschen Landstrichen sind besonders in der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land“ die Stoffarbeiten unserer Vergangenheit und die Spitzenzeugnisse unserer Gegenwart zusammengetragen worden, um in ihrer Vereinigung einen tiefen Eindruck von Deutschland und seinem inneren Wesen zu vermitteln.

Denn diese Ausstellung soll nicht nur ein Zeugnis des neuen Deutschlands, seines Lebenswillens und seiner Leistungen, sie soll auch eine Darstellung des großen Deutschland der Vergangenheit, kurz, des „Ewiges Deutschland“ sein.

Ausgewählte Stoffarbeiten aus den Schätzen unserer deutschen Gänge, von deutschem Handwerk, deutscher Kunst und Wissenschaft sind hier zum erstenmal in dieser Zusammenfassung bereitet. Unsere deutschen Bibliotheken und Museen haben ihre größten Schätze für den hohen, idealen Zweck dieser Deutschlandschau zur Verfügung gestellt. Es braucht hier nur als Beispiel die Gutenberg-Bibel genannt zu werden. Es ist deshalb kein Zufall, sondern nur die Auswirkung der Idee dieser Ausstellung, daß am Endpunkte der Ehrenhalle und damit im Mittelpunkt der Gesamtchau der Raum liegt, der dem deutschen Genius geweiht ist. Er wird beschriftet von den Namen der großen deutschen Meister der Vergangenheit, und fast symbolisch greifen hier die Büsten von Goethe, Beethoven und Kant den Besucher. Die Einheit des modernen Deutschland mit dem großen Deutschland der Vergangenheit, eine der tragenden Ideen unseres nationalsozialistischen Staates, sieht als unsichtbares Motto über der Deutschlandschau.

Unserem eigenen Volke geben wir hier eine Gelegenheit, sein Land und was es in Geschichte und Gegenwart umfaßt in einzigartiger Weise zu erleben. Unsere ausländischen Gäste aber können hier Deutschland sehen, wie es ist. Diese Deutschlandschau ist demjenigen gewidmet, der Deutschland kennenlernen will.

Möge sie Verständnis für unser Land und Volk im Ausland wecken, im eigenen Volke aber die Liebe zum Vaterlande und zu seinen unergründlichen Werten befeuern und vertiefen. Möge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Möge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein.

In diesem Sinne erkläre ich die Monumentalausstellung „Deutschland“ im Jahre der Olympischen Spiele in Berlin 1936 für eröffnet.

Der Gesang der Nationalhymnen, vom Landesordner Gau Berlin begleitet, bildete den Abschluß des Festaktes. Bei einem sich anschließenden Rundgang besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels unter fachkundiger Führung die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

Gemeinames Schaffen

Dr. Ley in Oberschlesien.

Auf einer großen Deutschlandreise traf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu einem zweitägigen Besuch in Oberschlesien ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Flughafen in Gleiwitz zahlreiche Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, von Partei und Staat, der Industrie und Wirtschaft Oberschlesiens eingefunden. Nach einer Fahrt durch die Stadt erschien Dr. Ley auf einem Betriebsappell der Gleiwitzer Grube. Dr. Ley sprach, immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, über das Wesen des Gemeinamtsgeistes, auf dem alles im Leben des Volkes sich aufbaut. Zum Schluß appellierte der Reichsorganisationsleiter an die Arbeiterschaft, im Glauben an Deutschland mitzuarbeiten an der Zukunft des Volkes, an einem Deutschland, das der Nationalsozialismus in den vergangenen Jahren schöner gemacht hat. Sein Appell löste große Zustimmung aus.

Am Nachmittag unternahm Dr. Ley eine Fahrt durch das obererschlesische Land, in deren Verlauf auch der Heilige Berg Oberschlesiens, der Annaberg, besucht wurde. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Großkundgebung des schaffenden Oberschlesiens in der Adolf-Hitler-Stampfabrik in der Arbeiterstadt Sindenburg.

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Er dachte aufässig, hätte die Schneiderin doch lieber das Köfferchen mit dem gesamten Inhalt befehen und den Brief verbrannt, dann wäre er jetzt ein Unwissender und dürfte sich bis ans Ende seiner Tage in dem Glauben sonnen, daß ihn Rolly geliebt. Ihn geliebt. Nun dieser Glaube in ihm gebrochen, sah alle Zukunft grau aus.

Er wandte sich ins Zimmer zurück. Sein Beruf mußte ihm helfen, das Weiterleben zu ertragen, vor dem ihm bangte.

Die Tage verstrichen, äußerlich schien Gerhard Diendorf allmählich ruhiger zu werden, aber innerlich war alles wild und zerrissen in ihm. Wo er ging und stand, glaubte er den großen schlanken Mann vom Friedhof vor sich zu sehen, und er ertrappe sich immer wieder dabei, daß er auf der Straße jedem Vorübergehenden ins Gesicht starrte. Er suchte jenen Mann, von dem er nicht wußte, wie er hieß, was er war und wo er lebte. In ihm löste gleich einer Brandfadel der Wunsch, ihn zu treffen, ihn zur Redenshaft zu ziehen. Er würde ihn sofort erkennen, wenn er ihm begegnete, denn das Gesicht des Fremden hatte sich ihm so stark eingepägt, daß er ihn wohl unter Tausenden sofort herausfände. Der Fremde war der Schulbige, der ihm das Herz der Geliebten gestohlen, der sie zur Flucht veranlaßt hatte. Der Fremde trug deshalb auch die Schuld an Rollys Tod.

Wahrscheinlich wäre sie nicht gerade zu jener Stunde in dem Unglücksauto zur Schneiderin gefahren ohne das, was sie mit dem fremden Manne verband.

Die ganze Industrie Oberschlesiens stand im Zeichen dieses Ereignisses. Prächiger Fahnenzug grüßte Dr. Ley in diesem Lande der Kohle und des Eisens. 60 000 Menschen füllten das große Rund des Stadions, als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort nahm. Wie schon am Vormittag auf dem Betriebsappell, schilberte Dr. Ley die Notwendigkeit des Zusammenstehens aller Volksgenossen in dem Glauben an Deutschland, der Adolf Hitler das große Werk der Wiederaufrichtung und der Wiederverstärkung unseres Vaterlandes ermöglichte.

Nach der Kundgebung überbrachte Dr. Ley 500 obererschlesischen Bergarbeitern die Einladung, für drei Tage als Ehrengäste am Weltkongreß für Freiheit und Erholung in Hamburg teilzunehmen.

Landjugend birgt die Flachsernte

Da das Einbringen der Getreibeernte alle Arbeitskräfte der Landbevölkerung voll auf Anspruch nimmt, hat sich die Landjugend in freiwilliger zusätzlicher Arbeit zur Vergütung der Flachsernte zur Verfügung gestellt. Unter Führung des Jugendwartes der Ortsbauernschaft wird sich die Dorfjugend nach Feierabend oder Sonntags geschlossen für das Mänten der Leinwäcker einsetzen. Auch die weitere Behandlung des geernteten Flachses wird in den Händen der Landjugend liegen.

Die Ernte wird in festlichem Zuge von den Feldern eingeschafren und im Rahmen einer örtlichen Feierstunde der Adolf-Hitler-Flachsspende zur Verfügung gestellt werden. Das Ergebnis dieser Spende wird das Ausgangsmaterial für Uniformstücke bilden und es ermöglichen, für jeden Soldaten den Stoff für einen Drillschurz zu liefern. Am Erntebeginn dieses Jahres wird der Reichsbauernführer diese Spende dem Führer als sichtbares Zeichen des Dankes und der Verehrung des deutschen Bauernturns übergeben.

Zum Abkommen mit Oesterreich

Neuerbestimmungen in Berlin.

In den letzten Tagen fanden im Auswärtigen Amt und im Reichsinnenministerium in Berlin eingehende Besprechungen der beteiligten Botschaften aus Anlaß des deutsch-österreichischen Abkommens vom 11. Juli statt.

Es wurden neben dem Reiseverkehr die Fragen wirtschaftlicher und pressenpolitischer Maßnahmen erörtert. Ueber die Neuregelung des Reiseverkehrs nach Oesterreich werden demnächst neue Bestimmungen ergehen, bis zu deren Erlaß die bisherigen Vorschriften in Geltung bleiben.

Oesterreichische Nationalsozialisten haktentlassen

Einem an das Oberlandesgericht Graz gerichteten Gesuch der Verteidigung der in Untersuchungshaft befindlichen Nationalsozialisten um deren Haftentlassung hat das Oberlandesgericht stattgegeben. Die Staatsanwaltschaft hatte keinen Einpruch erhoben. Es sind 58 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden. Die Entlassung des gerichtlichen Verfahrens gegen diese und andere Nationalsozialisten ist in Vorbereitung. Auch aus dem Gefängnis der Staatspolizei sind Nationalsozialisten freigelassen worden.

Danziger Ordnungsmaßnahmen

Einschreiten gegen das streunende Treiben der Opposition. Die Danziger Regierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni 1933 eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlossen.

Es handelt sich um Abänderungen der Danziger Rechtsverordnung vom 30. 6. 33 betreffs Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Die Abänderungen dieser Verordnung waren notwendig, weil sich angesichts des streunenden Treibens der Oppositionsparteien die bisherigen Bestimmungen nicht als voll ausreichend erwiesen haben.

Die neuen Bestimmungen besagen u. a. folgendes: Durch eine Abänderung des Vereinsrechts ist bestimmt worden, daß Vereine auch dann der Auflösung verfallen, wenn Mitglieder des Vorstandes oder sonstige Mitglieder des Vereins mit Wissen des Vorstandes Nachrichten verbreiten, die geeignet sind, die Staatsinteressen zu gefährden.

Fünftes Kapitel Bruder und Schwester

Komisch Gretel von Spden!

Hinter dichtem Wald, tief drinnen in einem alten verträumten Park, lag ihr Weich. Es war ein Dorntöschenschloß mit einst weißen, jetzt grau gewordenen Mauern, zu dessen Eingangstür eine kurze breite Freitreppe führte. Zwei riesige Fabeltiere aus Sandstein hielten rechts und links von der ersten Stufe Wache. Die Sandsteingezinnen hingen ihnen weit aus dem grimmig geöffneten Rachen und ihr steinerner Blick weisagte nichts Gutes denen, die es wieslichtig versuchen würden, sich hier heimlich einschleichen zu wollen. Und doch waren sie ja so wehrlos die mächtigen Tiere, zur Regungslosigkeit verdammt für immer.

Gretel von Spden kam aus dem kleinen Turnsaal, der sich im Erdgeschloß befand, und ihr schmales Gesichtchen war noch gerötet von den Übungen, die sie allmorgendlich an Red und Barren machte. Sie trällerte ein Liedchen vor sich hin und stieg die gewundene alte Eidentreppe hinauf zum ersten Stock, verschwand in ihrem Zimmer. Es war ein großer Raum mit Möbeln aus Urgrößenzeiten. Zu schwer für ein Jungmädchenzimmer war der Sgranz mit dem kräftigen Schnitzwerk, zu wuchtig auch die Truhe aus dem siebzehnten Jahrhundert. Aber Gretel von Spden liebte die alten ererbten Möbel der Vorfahren, und als ihr der Bruder zum letzten Geburtstag weiße Lackmöbel schenken wollte, hatte sie entsetzt abgewehrt: „Bitte, laß mein Zimmer unverändert, ich hänge an jedem Stück darin.“

Hans von Spden hatte gelacht und gemeint: „Verdrehtes kleines Mädel!“ aber er hatte ihr keine neuen Möbel geschenkt.

Gretel war neunzehn Jahre und lebte hier mit der Großmama mitterlicherseits und der Großmama väterlicherseits. Ihr Bruder ließ sich nur selten im Waldschloß sehen, er war ja nicht frei, hatte seinen Beruf.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht nur auf die Öffentlichkeit derartige Nachrichten, sondern auch auf die Weiterleitung an politische Stellen.

Durch eine Änderung des § 128 des Landesverfassungsgesetzes wird bestimmt, daß politische Verfassungen politischer Art nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Diese Bestimmung bezieht sich auf politische Verfassungen der Verfassungsmäßig, Vereinsrecht, Presserecht, Waffenbesitz und Schußhaft.

Weiterhin wird die zuständige Südbauer bei der Verhängung der Schußhaft von drei Wochen auf drei Monate verlängert. Ferner wird eine frühere Bestimmung wieder eingeführt, wonach Abgeordnete nicht veramtliche Schriftleiter sein dürfen, widrigenfalls die betreffende Zeitung dem Verbot verfällt.

Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen hat die Danziger Regierung auf dem Verordnungswege ein Schächtel-Verbot erlassen.

Bündnis Stalin-Trotski?

Angeliebte Einheitsfront der Weltrevolution.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ berichtet, daß die Stalin mit Trotski ausgeführt habe. Die Bedeutung dieser Ausöhnung liegt darin, daß sich Stalin nun unbeschränkt Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Abschleungung der Weltrevolution mache.

Es sei bekannt, daß Trotski die Vierte Internationale aufgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in den gesamten Welt sei. Die Ausöhnung Stalins und Trotski bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Prag befinde und daß die Tschekoslowakei die Brücke sei, über die die rote Einheitsfront nach Osteuropa vordringe. Die Vierte Internationale habe 20 Millionen Mar für die Anschaffung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgeben. Das jüngere Bündnis zwischen Stalin und Trotski bedeute den Auftakt zu einer neuen unheilvollen Welle von Terror und Klassenkampf in ganz Europa.

Trententag für die Türkei

Vor der Wiederbesetzung der Meerengenzone.

Der Einmarsch der türkischen Truppen in die Meerengenzone der Dardanellen und des Bosporus ist für Montag abend in unmittelbarem Anschluß an die Unterzeichnung des Abkommens in Montreux vorgesehen. Die Vorbereitungen für den Einmarsch, an dem Truppen aller Waffengattungen und die Flotte teilnehmen, sind fast seit längerer Zeit getroffen. Hauptort der Besetzung werden die Städte Canakkale und Gallipoli sein.

Nach der Besetzung wird sofort mit den Bestimmungsbereitungen begonnen werden. Die beiden je 19 Abteilungen breiten Uferstreifen längs der Dardanellen dürfen als militärische Zone nicht mehr von Ausländern betreten werden. Nur Türken dürfen dort wohnen. Juden und Griechen ist die Ansiedlung verboten. Im Lande werden große Feiern aus Anlaß der Wiederherstellung der türkischen Wehrhoheit vorbereitet.

Nanting fliegt über Kanton

Zusammenbruch des Widerstandes der Südwestflieger.

Nach den letzten Nachrichten aus Ostasien scheint der Widerstand der Kantongregierung gegen Nanting vollständig gebrochen zu sein. Der Führer, General Tschenchtung, soll sich angeblich in Songkong an Bord eines englischen Kanonenboots ergeben haben.

Der Bruder des Generals Tschenchtung, Tschu Tsungtschi, der als eigentlicher Degantator des Widerstandes gelten muß, ist einem Attentat zum Opfer gefallen. Als er die Sitzung des politischen Südwestrates verlassen hatte, waren drei Schiffe auf ihn abgesetzt worden. Tschu Tsungtschi ist seinen Verletzungen erlegen.

Mit vier Kampfflugzeugen ist in Songkong der Oberbefehlshaber der Kantongarmee, General Tschenchtung, gelandet. Er meldet dem Anlaß der gesamten Luftstreitkräfte der Kantongarmee. Sechsmittige Kampfflugzeuge seien nach Schanghai, dem jetzigen Hauptquartier des Generals Njhanman, geflachtet, wo die Befehle der Zentralregierung abwarten wollten. Die Songkongregierung hat die gelandeten Flugzeuge schlagbaumt.

Gretel aber dachte zuweilen mit großer Sehnsucht an das Leben da draußen, von dem sie so gut wie nichts kannte, nicht viel mehr, als sie in den Zeitungen las und in Büchern.

Sie hatte in der nahen Kreisstadt die Schule besucht, doch keine der Mitschülerinnen hatte sie anfangs mit ihr befreundet. Der dümmere Raffengeist mochte immer noch in der Kleinstadt, und die Mädels behandelten Gretel sehr vorfichtig. Eine Grastochter! Mit so einer konnte man eben nicht recht warm werden. An der Auffassung waren wohl die tüchtigen Mütter schuld. Jahre waren nötig gewesen, bis das Borurteil niederbrach wie ein morsches Jaun unter kraftvoller Verhöhnung. Als Gretel die Schule verließ, war sie mit fast allen Klassenkameradinnen befreundet, innige Freundschaft aber verband sie nur mit Bettina Hochwald, der Tochter des Goldschmiedemeisters Johannes Hochwald am Ritterplatz, gegenüber dem alten Rathaus, vor dem ein alter Ritter stand mit mächtigem Schwert.

Gretel zog ihr kurzes Sportkleid aus, schlüpfte in ein einfaches dunkelblaues Jumperkleid und fuhr mit dem Kamm durch das lockere wellige Haar von fatter goldblonder Farbe, das ihr bis auf die Schultern fiel. Sie ging zum Frühstück hinunter in das Wohnzimmer, in dem Großmama Tutta und Großmama Leonore mit ihr die Mahlzeiten einjüngeln pflegten.

Die beiden Damen saßen schon am Tisch und blickten ihr entgegen. Tutta von Spden lächelte: „Hast wieder etwas zu viel getrunken, Gretel! Mußt deine alten Großvater nicht zu lange warten lassen!“ Sie betonte die Worte „alte Großvater“ fast ein wenig zu sehr. Ihr dunkles reiches Haar, ihre blühenden Augen und ihre beinahe falllose Haut ließen die Fünfzigjährige fast jeun Jahre jünger erscheinen, dagegen sah Großmama Leonore, die Sechzigjährige, viel älter aus als sie war. Veräppelt war sie und wellenhaarig, ihre Schultern schoben sich vor wie unter einer unsichtbaren, aber schweren Last.

(Fortsetzung folgt)

Vorkonferenz als Notlösung

Zwölf-Mächte-Besprechung am 23. Juli in London

In London erwartet man, daß Frankreich dem Kommissionsvorschlag der englischen Regierung zustimmt, die vorbereitende Konferenz der Zwölf-Mächte am kommenden Donnerstag in London abzuhalten. In den antizipierten Berichten der Londoner Zeitungen kommt hartem Maße das Bemühen zum Ausdruck, den Vorkonferenz als Notlösung lediglich als eine Kompromißlösung zu bezeichnen, die den einzigen Zweck haben soll, eine größere Konferenz unter Einschluß Deutschlands und anderer Mächte vorzubereiten. Diese Zwölf-Mächte-Konferenz wird voraussichtlich im September stattfinden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, eine Annahme der englischen Einladung Frankreich und Belgien werde bedeuten, daß diese beiden die britischen Mächte über den Zweck der Sitzung informieren. England habe es zur Bedingung gemacht, daß der einzige Zweck der Konferenz sei, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland zu einer allgemeinen Besprechung der europäischen Probleme eingeladen werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post“ weiß, die britische Regierung fasse als weiteren Schritt zu der Zwölf-Mächte-Konferenz eine noch größere Konferenz unter Einschluß Sowjetrußlands und einiger anderer Staaten ins Auge. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Express“ berichtet, die Verlegung der Zwölf-Mächte-Konferenz nach London werde als ein englischer Schritt betrachtet. In einer Werbung des diplomatischen Korrespondenten heißt es, daß man in London der bevorstehenden Drei-Mächte-Konferenz zweifelhaft gegenüberstehe. Man glaube, daß die drei Mächte schwerlich eine Vereinbarung für eine spätere Zwölf-Mächte-Besprechung aufbringen könnten, da die beiden abwesenden Mächte natürlich ihre eigenen Gedanken über das Programm hätten und nicht bereit seien, sie hören zu lassen. Alles, was man daher von der Londoner Sitzung erwarte, sei ein vorläufiger Meinungsaustausch über die Fragen, die auf der Zwölf-Mächte-Konferenz erörtert werden sollen.

Paris zeigt sich enttäuscht

Die Antizipation der Aussprache in London wird in Paris mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Presse erklärt mit einiger Mißstimmung, daß sich in London nur darum handeln werde, die wahre Natur der Konferenz vorzubereiten, die möglicherweise im November in Brüssel zwischen den fünf Mächten stattfinden könne. Aber auch über diese vorbereitenden Arbeiten sei zwischen Paris und London aufsehend noch kein Einigkeit vorhanden. Engländer hätten bestanden, vor den Londoner Besprechungen einen gemeinsamen Arbeitsplan aufzustellen, der in einer gemeinsamen Sitzung der drei Mächte festgelegt werden soll. Diese Besprechungen sind auf dem üblichen diplomatischen Wege im Gange, aber nach Pariser Blättern sind schon heute der erste englische Vorschlag für eine gemeinsame Erklärung auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Pariser Presse ist über die Erklärung des britischen Vertreters im Zusammenhang mit der Vorbereitung „einer neuen englischen Erklärung“ über die Konferenz, die die „neue“ Mächte herangezogen müsse. Das „neue“ habe jedoch revisionistischen Anstrich und bestimme die Verbindungen Frankreichs in Mittel- und Osteuropa beunruhigen. Die französische Regierung habe diese Fassung deshalb auch nicht angenommen. Die englische Regierung fordere Frankreich in Wirklichkeit auf, die ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die kommende Konferenz habe also von London nur den Namen.

Olympischer Zirkelllauf

Entzündung des olympischen Feuers in Olympia. Zum ersten Male in der Geschichte der neuzeitlichen olympischen Spiele wird das heilige Feuer, das als Lebenslicht der sich ewig erneuernden Jugend und des Lebens unter den Völkern an den olympischen Kampfspielen brennt, von der Sonne Griechenlands entzündet. Die als 3000 Käufer, die Jugend der sieben Länder, die am Zirkelllauf vom Peloponnes zu den olympischen Spielen im Grundmoos verbindet, bringen die Flamme von Volk zu Volk, von Land zu Land. Tag und Nacht ist das heilige Feuer, von ihren Händen getragen, durch die Lande, überall verzündend, daß die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit, zum Kampfe der Wagen und Fußgänger zusammentritt.

Deutschland hat diesen wundervollen Gedanken auf der letzten Tagung dem Internationalen Olympischen Komitee unterbreitet. Begeistert ist er von allen aufgenommen worden und wird nun am heutigen 20. Juli in Olympia.

Olympia ist in diesen Tagen wieder einmal zum Zentrum Griechenlands geworden. Aus allen Ecken des großen Hellas sind mit der Bahn oder mit dem Schiff über das Kanal-System die Besucher eingetroffen. Die Bayern haben, ihren zweifelhafte Karren, und viele sind auch nach Olympia gekommen. Der Autoverkehr wurde durch die Kraftwagen der offiziellen Persönlichkeiten behindert, weil die Straße noch nicht fertiggestellt und teilweise in sehr schlechtem Zustande ist. Es scheint, als werde Olympia nach langem Schlafe zu neuem Leben.

In dem kleinen Dorf herrscht das Leben einer Großstadt. Man hört deutlich Olympia wehnen und fühlt, daß die Mächte der gesamten zivilisierten Welt auf die heilige Flamme gerichtet sind. Olympia hat sich für das Fest geeigert. Alle Hotels und alle Zimmer sind überfüllt, was übrigens natürliches Ergebnis der großen Zulauf ist. Das Thermometer zeigt schon über 30 Grad im Schatten — aber ein Regen als ein Nachtsturm. Die griechischen Jungen haben schon vor einigen Tagen ihr Zelt in Olympia aufgeschlagen und führen ein Lagerleben ähnliches dem der deutschen Jugend.

Der Führer in Bayreuth

Beginn der Festspiele.

Der Führer traf zur Teilnahme an den Bayreuther Festspielen in Bayreuth ein. In seiner Begleitung befanden sich der Generalleutnant von Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner,

Obergruppenführer Bräuner, Brigadengeneral Seand und der stellvertretende Reichsführer der Reichsregierung, Ministerialrat. Der Führer wurde am Bahnhof von Generalleutnant Wächter und den Führern der Gießereien der Bewegung im Gau Bayerische Ostmark empfangen und begrüßt.

Ferner sind in Bayreuth Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsminister von Ribbentrop eingetroffen.

In der festlich geschmückten Stadt erfolgte die Eröffnung der Bayreuther Festspiele 1936 mit der gewaltigen Aufführung von Richard Wagners romantischer Oper „Lohengrin“. Der Führer — ein Verehrer Wagnerscher Musik — hat inmitten der großen Wagnergemeinde der Aufführung beigewohnt. Unter den nahezu 2000 Musikfreunden aus aller Welt bemerkte man die Reichsminister Goebbels, Göring und Raab, den Generalleutnant von Womburg, Generaloberst Freiherr von Frick, die Reichsminister v. Ribbentrop und v. Papen, die Reichsminister Reichert, Reichert, Adolf Wagner und Koch, die Reichsministerialrat Robert Wagner und Saundel, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Obergruppenführer Bräuner, Korpsführer Sültenle und Brigadeführer Schaub. Aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis des Hauses Wahnfried sind u. a. Frau Eva Chamberlain und Grafen Gräfinen zugegen. Ferner sieht man eine große Zahl Intendanten und namhafter Dirigenten aus dem Reich.

Frau Winifred Wagner führt die verantwortliche Oberleitung. Generalintendant Tietjen hat die Gesamtleitung und Staatsrat Dr. Furtwängler die Führung des Dirigentenstabes übernommen. In der von den ersten Gesangskräften Deutschlands getragen und prachtvoll ausgestatteten Aufführung hat Emil Paetzel-München die Bühnenbilder geschaffen und Kurt Palm-Berlin die Kostüme entworfen. Seit dem Jahre 1909 ist Wagners „Lohengrin“ nicht mehr in Bayreuth aufgeführt worden. Der Reichsgruppenführer von Tschammer und Osten hat zur Eröffnung der Bayreuther Festspiele an Frau Winifred Wagner, Bayreuth, folgendes Telegramm geschickt: „Im geschichtlichen Augenblick der Verbindung des Reiches Richard Wagners mit dem kulturellen Hintergrund der olympischen Idee grüßt der deutsche Sport Sie als Trägerin der großen Ueberlieferung.“

Englands Außenpolitik

Eine Rechtfertigungsrede Genes.

In einer Rede in Windsor-on-Avon nahm der englische Außenminister Eden zu der Entscheidung der Regierung über die Sanktionen Stellung. Es sei keineswegs überaus bedauerlich gewesen, so sagte er, daß die Aufrechterhaltung der Sanktionen den Gang der Ereignisse nicht hätte umkehren und die Lage in Asien nicht wieder hätte herstellen können. Nach der Meinung des Kaisers hätte dies nur durch eine militärische Aktion erzielt werden können, die von außerhalb Asiens hätte kommen müssen. Für alle in Genf vertretenen Regierungen sei es nicht nur unwillkommen, sondern außerordentlich schmerzhaft gewesen, sich einer solchen Lage gegenüberzusetzen, aber in Wahrheit habe man nicht ausweichen können.

Während der ganzen kritischen Periode, durch die Europa gegangen sei, habe die Regierung ständig ein Ziel verfolgt, nämlich alles in Englands Macht Stehende zu um, um die in Europa herrschende Unruhe und Spannung zu beseitigen. Natürlich könne England diese Ergebnisse nicht nur durch seine eigenen Bemühungen erzielen. Ebenso klar sei, daß England gewillt sei, herzlich und auf der Grundlage voller Gleichheit mit jeder Nation zusammenzuarbeiten, die dasselbe Ziel habe. Darin liege die Erklärung für jede Phase der britischen Politik seit den Ereignissen des 7. März und der Wiederbesetzung der Rheinlande.

Trotz der Schwierigkeiten habe England versucht, aus diesen Ereignissen Möglichkeiten für einen neuen Zeitschnitt europäischer Zusammenarbeit auf der Grundlage voller Gleichheit zu schaffen. Dieser Geist sei es gewesen, der für jeden weiteren Schritt der britischen Politik in den Tagen maßgebend gewesen sei, die dem 7. März folgten, und in diesem Geiste arbeite England auch heute. England sei entschlossen, das Ziel einer europäischen Regelung zu verfolgen, die jetzt auch Englands Haltung gegenüber der Zukunft der Mächte betreffe.

Man möge das Vertrauen haben, daß England sein Bestes tun werde, jede sich bietende Gelegenheit für eine kollektive Bemühung zur Herbeiführung einer dauernden Verbesserung im Zustand Europas zu fördern.

Es sei natürlich, daß die Regierung aufrichtig jeden Schritt begrüße, der zu einer Befriedung der internationalen Verhältnisse in irgendeinem Teile Europas führe. Das sei die Bedeutung der Entwicklung der letzten Zeit in Deisterheit, die von der Regierung begrüßt worden sei.

Das letzte Ziel sei ein geglättetes und in Frieden lebendes Europa, das unter Anwendung des Völkerbunds-systems voll zusammenarbeite. Er sei sich weit besser als einige seiner Kritiker der ungeheuren Schwierigkeiten in der Gegenwart in dieser Beziehung vor ihnen lägen; aber es besäße kein Grund, warum man nicht an dem Ziele festhalten sollte.

Meerengen-Abkommen angenommen

Eine Erklärung Japans.

Die Meerengen-Konferenz hat in öffentlicher Sitzung den Abkommens-Entwurf endgültig angenommen.

Die einzelnen Delegierten gaben ihrer Genehmigung über den Abschluß des Abkommens Ausdruck und dankten den an der Ausarbeitung des Entwurfs Beteiligten für ihre Arbeit. Der japanische Delegierte Sato wies darauf hin, daß sich Japan das erste Mal seit seinem unter beunruhigenden Umständen erfolgten Austritt aus dem Völkerbund an einem internationalen Abkommen beteilige. Die Schwierigkeiten seiner Regierung seien groß gewesen, aber sie habe es für richtig gehalten, den glatten Verlauf der Verhandlungen nicht zu stören und sich ihre Stellungnahme vorzubehalten. Japan habe leider nicht allen Artikeln zustimmen können. Die japanische Regierung betrachte aber die Konvention als Ganzes als sehr befriedigend und nehme sie an.

Das Abkommen befaßt in seiner Einleitung, daß die vertragsschließenden Parteien beschließen haben, dieses Abkommen an die Stelle des Lausanner Abkommens vom 24. Juli 1923 zu setzen in dem Wunsch, die Durchfahrt und die Schifffahrt in den Meerengen so zu regeln, daß im Rahmen der Sicherheit der Türkei und der Sicherheit der Uferstaaten im Schwarzem Meer der Grundsatz des Artikels 23 (Freiheit des Schiffsverkehrs) gewährleistet wird.

Die Weserschliffahrt im Juni und im ersten Halbjahr 1936

Befriedigende Wasserstände im ersten Halbjahr trotz starker Verschlechterung im Juni. Stark erhöhter Talverkehr durch Zunahme der Baumaterialientransporte, aber erhebliches Nachlassen der Verfrachtungen ins Binnenland.

Wie der Verein zur Wahrung der Weserschliffahrtsinteressen mitteilt, hat die in seinem vorigen Bericht erwähnte leichte Aufbesserung der Wasserstände um Mitte Juni für den Rest des Monats leider nicht angehalten. Es trat vielmehr ein stetiger weiterer Rückgang ein, so daß die Schliffahrt auf der Oberweser ab Hann. Münden durch Zuschußwasser aus der Obertalstation unterstützt werden mußte. Bis Monatsende fehlten auf der Oberweser wie auch auf der Mittelweser rund dreiviertel Meter Wasser zur vollen Abladung der Rähne. Die Ladefähigkeit der Fahrzeuge konnte damit nur etwa zur Hälfte ausgenutzt werden.

Im ersten Halbjahr zusammengekommen herrschten auf der Weser ungleich die gleichen Wasserstände wie im Vorjahre. Damals hatten allerdings die Monate Februar-April besonders gutes Wasser, in diesem Jahre aber nur die beiden Anfangsmonate. Immerhin wiesen — wenigstens auf der Mittelweser — auch die folgenden Monate bis Mai noch eine größere Zahl von vollschiffbaren Tagen auf. Dadurch konnten hier an 109 Tagen die Rähne ohne Einschränkung ihrer Ueblung verkehren. Auf der Oberweser war dies an 79 Tagen möglich. Das erste Halbjahr 1935 hatte 107 bzw. 81 vollschiffbare Tage. Störungen durch Eis oder Hochwasser fanden nicht statt.

Zu der Binnenschliffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschliffe und über den Rißkanal durch die Oldenburger Schliffe blieb die Gesamtabladungsmenge im Juni mit 260 000 t um rund 10 000 t oder 4 Prozent hinter dem Vormonat zurück. Den Verlust trug allein die unter schlechten Wasserhältnissen leidende Mittelweser. Er betraf nur den Talverkehr und entfiel vornehmlich auf Kohlen, deren Zufuhr auf beiden Wegen zusammengekommen ließ um 11 300 t oder 17 Prozent nach. Von der Gesamtgutermenge gingen im Berichtsmonat durch die Bremer Weserschliffe 210 500 t (248 700 t im Mai) und durch die Oldenburger Schliffe 49 500 t (21 200 t).

Im ersten Halbjahr wurden insgesamt 1 365 400 t befördert (und zwar über die Mittelweser 1 218 100 t = 89 Prozent und über den Rißkanal 147 300 t = 11 Prozent) gegenüber 958 100 t im Vorjahre, damals ausschließlich über die Mittelweser.

Im einzelnen ist über den Durchgang der beiden Schlufen zu sagen: Durch die Bremer Weserschliffe trafen im Juni talwärts mit 175 900 t 42 300 t oder ein Fünftel weniger ein als im Mai. Dazoo hatten Kohlen einen Anstieg von 85 000 t. Städtgut, Kalksalze und Zement ließen ebenfalls nach, während Ritz und Steine sich behaupteten. Außerdem kamen 1400 t Getreide vom Binnenlande an. In der Bergfahrt trat mit 34 600 t eine Zunahme um 4 100 t 13 Prozent ein. Mehl wurde zwar erheblich weniger verladen, dafür nahmen aber die Verschiffungen von Städtgut und Getreide zu. Bei Holz und Kohlen blieb die Menge ungefähr die gleiche.

Im ersten Halbjahr 1936 passierten talwärts 1 041 200 t die Schlufe gegen 702 500 t im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Zuwachs beträgt somit 338 700 t oder 48 Prozent, von denen auf Baumaterialien (Ritz, Sand, Steine und Zement) über 330 000 t kommen. Kohlen nahmen um rund 20 000 t, Städtgut um 13 000 t und Getreide um 7000 t zu. Das von diesen Gütern noch erzielte Mehr wurde aber im wesentlichen durch den Rückgang der Ritz- und Salztransporte, der 32 600 t betrug, aufgezehrt. Im Bergverkehr waren die Ergebnisse unbefriedigend. Mit 176 900 t gegen 255 600 t in 1935 wurde ein Drittel weniger befördert. Sämtliche Hauptgüter gingen teilweise sehr erheblich zurück, so Mineralöl — 34 500 t, Getreide — 14 000 t, Mehl — 10 000 t, Auslandskohle — 7000 t, Holz und Städtgut je — 4500 t.

Durch die Oldenburger Schliffe stieg im Juni infolge der durch die schlechten Wasserstände bedingten Ueblung der Rößentransporte nach dem Rißkanal der Talverkehr von 14 700 t im Mai auf 41 700 t an. Neben Kohlen trafen auch Ritz und Steine ein. Außerdem waren diesmal auch Tonerde und Schwemmsande zu verzeichnen. Bergwärts trat mit 7800 t eine Zunahme von 1300 t ein. Schrott und Städtgut waren zwar erheblich weniger verladen, dafür stieg Getreide aber um über 4000 t an. Ritz und Steine sowie Mehl erhöhten sich ebenfalls. Auch Holztransporte fanden statt.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Wolkommissionen sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 21. Juli 1936

Tagessieger

○-Aufgang: 4 Uhr 28 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 37 Min.

Schwachwasser:

4.25 Uhr Vorm. — 4.35 Uhr Nachm.

22. Juli: 5.00 Uhr Vorm. — 5.10 Uhr Nachm.

* Von der zweiten Reife sind die Dampfzuger „Ester“ mit 487 Kanjes, „Stieglitz“ mit 521 Kanjes und der Motorzuger „Gerind“ mit 530 Kanjes heringen hier angekommen.

* Kapitän Theodor Siebels kaufte von Kloppeburgs Erben das Eck Oberreger Landstraße und Steinstraße belegene Grundstück, den sog. Yangenberg.

* Am Sonntag morgen legte mit einer Ladung Telegraphenpfählen von Königshagen kommend längs des Dampfers „Aurand“ der Hamburger Dreimastmotorzuger „Gerda II“ vorläufig am Pier der Ritzwerke an. Der Schoner verholte später an die Eisenbahnstake und wurde am Montag morgen mit der Entladung auf Eisenbahnwaggons begonnen. Mittags wurde das Schiff nach der Stadtkaje verholt und lösch dort mittels Kran weiter.

* Eine Unsitte, die trotz des verschiedenlichen Verbotes noch nicht aufgehört hat, wird vielfach von jungen Leuten gemacht, die zur Ablieferung von Briefschaften in den Bahnhofsbriefkästen mit dem Fahrrad bis dorthin fahren, und sogar versuchen, hier, auf dem schmalen Perron, noch umzudrehen, ohne von ihrem Fahrrad abzusteigen. Hossentlich greift hier die Weichsahn jetzt bald mit energischen Strafen ein, denn diese Unsitte wird fortgesetzt, trotzdem eine große Verbotskarte besagt, daß das Radfahren unter der Lieberbadung verboten ist.

* Der Weltkongress in der Statistik des Amtes für Reisen, Wandern, Urlaub. Ein Teil der Vorbereitungsarbeit für den Weltkongress ruht auf den Schultern des Leiters des Amtes für Reisen, Wandern, Urlaub und seinem Mitarbeiterstab. Während der Zeit des Kongresses werden in zwei Abteilungen je neun Sonderzüge zu rund 1000 Menschen aus den verschiedensten Gauen Deutschlands in Hamburg einlaufen, und zwar werden diese Urlauber je drei Tage in der Kongress-Stadt verweilen. Die Organisation ist so angeordnet, daß am Haupttage des Kongresses, am Sonntag, dem 26. Juli, beide Teilnehmergruppen anwesend sein werden. Wenn am Morgen die erste Gruppe das Quartier räumt, rückt die nächste am Abend dort ein. Am 26. Juli selbst laufen allein rund 40 Tages-Sonderzüge ein, mit wieder je rund 1000 Volksgenossen. Die Verpflegung wird über die Gaststätten organisiert und in jeder Beziehung sichergestellt. Man beschäftigt ebenfalls, den Hilfszug Bayern einzusetzen. Weiter werden in enger Zusammenarbeit mit dem Quartieramt des Weltkongresses Helfer eingesetzt werden und Verbindungsmänner, besonders auch in Zusammenarbeit mit den geplanten Kundfahrten usw. In den verschiedenen Stadtteilen werden die Adressen angegeben und Geschäftsz. bzw. Auskunftsstellen errichtet werden. — Man plant, die Sonderzugteilnehmer besonders zu erfassen und ihnen eventl. einen ganzen Strazenzug in der Innenstadt zur uneingesengten Schau des Festzuges einzuräumen. Das Amt Reisen, Wandern, Urlaub veranstaltet weiterhin am 24. und 28. Juli je zwei Kameradschaftsabende im „Haus der Arbeit“, in Sagediels Festhallen und in der Röß-Festhalle auf dem Zoogelände.

* Regierungsrat Thyen in Biele ist zum 1. August an das Amt Ammerland in Westerbekle versetzt worden.

* Eine Reiseandentenschau in Dötlingen. Die M-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, die M-Frauenchaft und das Deutsche Frauenwerk haben im Gau-Wulterdorf Dötlingen eine Reiseandentenschau eröffnet. In dieser Ausstellung soll den vielen Tausend Gästen aus aller Welt, die in diesem Jahre unser schönes Dötlingen besuchen, Reiseandenken und Gastgeschenke verschiedenster Art gezeigt werden, die ausnahmslos von landwirtschaftlichen Künftlern und Kunsthandwerkern des Gausgebietes Weser-Ems geschaffen sind. Jedes Stück ist echte handwerkliche Wertarbeit und damit ein lebendiger Zeuge für Art und Eigenart des Menschen zwischen Weser und Ems. Da finden wir Vasen, aus Ton und Klinkerton unserer Heimat geschaffen. Derbe schöne Holzeller und Schalen mit plattdeutschen Verfrischen versehen. Der Drehsler, der sie anfertigt, weiß von jedem Baum, der ihm das Material zu seiner Arbeit liefert, zu erzählen. Wir sehen Filigranarbeiten, handgewebte Decken und Mägen, für deren Herstellung eigen geponnes Garn verwendet wurde. Ferner Gold-, Silber-, Zinn-, Messing- und Stahlarbeiten. Auch in Kinderpielzeug sind schöne, von hiesigen Drehslern gefertigte Stücke vorrätig. Möge auch diese Schau dazu beitragen, über die Grenzen des Gaus und Deutschlands hinaus, für deutsches Können und deutsches Wesen zu wirken.

* Gauleiter Carl Röber Mitglied des Ehrenausschusses des Weltkongresses für Freiheit und Erholung. Dem Ehrenausschuss des Weltkongresses für Freiheit und Erholung, dessen Ehrenprotokoll der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess inne hat, gehört auch der Gauleiter des Gaus Weser-Ems und Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, Carl Röber, an.

* 3200 tödlich Brandunfälle im Jahre. In Deutschland ereignen sich jährlich 22 000 bis 28 000 tödliche Unfälle. Hier von entfallen allein auf Brandunfälle 3200, das sind etwa 13 v. H. von den gesamten Unfällen. Verbrühen und Verägen sowie giftige Gase verursachen die meisten Unfälle (28 v. H.). Der elektrische Strom verursacht 10 v. H., Explosionen 14 v. H., Verbrennen 18 v. H. Wie notwendig eine größere Aufmerksamkeit den Brandgefahren gegenüber ist, beweisen die verunglückten, noch nicht sechs Jahre alten Kinder. 8500 kleine Kinder verunglückten in 10 Jahren und Klagen die unaufmerksamen Erwachsenen an.

* Tierschauen in Oldenburg. Vom 29. August bis 6. September 1936 findet in Oldenburg die Ausstellung „Bauer am Wert“ verbunden mit einer großen Landestierschau statt. Die Landestierschau ist die Herchau der gesamten Oldenburger Zuchten und sie soll der Öffentlichkeit einen großartigen Eindruck von den züchterischen Leistungen der Oldenburger Bauern vermitteln. Selbstverständlich müssen jetzt alle Kräfte der Oldenburger Bauern auf das eine große Ziel gesammelt ausgerichtet sein, auf der Landestierschau mit hervorragendem Zuchtmaterial in bester Verfassung zu erscheinen. Aus diesem Grunde müssen auch in diesem Jahre die Bezirks-tierschauen ausfallen. In den folgenden Jahren finden die Bezirks-tierschauen wieder in gewohnter Weise statt, weil sie ein notwendiges Hilfsmittel zur Förderung der Zucht sind. Die Landestierschauen können voraussichtlich nur alle 10 Jahre stattfinden.

* Ehe tauglichkeitsnachweis im Arbeitsdienst. Nach Artikel 21 der zweiten Durchführungsverordnung zum Reichsarbeitsdienstgesetz ist vor der Genehmigung zur Verheiratung eines Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes der Nachweis zu erbringen, daß die Braut auch ergebend ist. Was zum Zutritt treten der Vorchrift über die allgemeine Einführung von Ehe tauglichkeitszeugnissen ist, wie der Reichsminister durch Erlaß an die Landesregierungen, Gesundheitsämter usw. bestimmt, dieser Nachweis durch Vorlegung eines von dem für den

Wohnort der Braut zuständigen Gesundheitsamt ausgestellten Ehe tauglichkeitszeugnisses zu erbringen. Die Vornahme der anzuführenden Ermittlungen hat für jeden einzelnen Verlobten durch das für seinen Wohnort zuständige Gesundheitsamt zu erfolgen, wobei auch der Sitz des Arbeitsdienstlagers als Wohnort in Frage kommen kann.

* Sude. Die Umbauarbeiten am Nordenhamer Bahnhof beginnen in nächster Zeit. Eine auswärtige Firma wurde damit beauftragt, die Schienen bis Hammelwarden durch neue zu ersetzen. Eine größere Anzahl Bauarbeiter wird hier eintreffen. Die ganze Weichsahnt wird fast ausschließlich in hiesigen Privatquartieren untergebracht. Die Arbeiter werden einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.

* Gräbenbühen. Wer von Rethorn nach Gräbenbühen geht oder mit der Bahn von Delmenhorst nach Oldenburg fährt, den sehen jedesmal die gewaltigen Sandgruben, die hier im Laufe der Jahre am Geestrand bei Gräbenbühen entstanden sind, in Erfahrung. In der Nähe des Bahnhofs Gräbenbühen läßt das Hartsteinwerk den Sand, den es für die Herstellung seiner Hartsteine gebraucht, in großen Mengen abgraben. In den tiefen Gruben lassen sich sehr feine erdgeologische Studien treiben. So weist hier oft der bekannte Bremer Geologe Dr. Dörmers. An die Gruben des Hartsteinwerkes schließt sich vorläufig noch ein kleines Stückchen Heide, der winzige Rest einer ehemals großen Heidefläche, an. Hier beginnt dann bald das Revier der Reichsbahn, die hier mehrere starke Wägen angelegt hat. Noch vor einem Jahrzehnt konnte man von Kamern zu Oldenburg-Hoyers Mühle gerade durchgehen. Längst ist der Weg verschwunden. Bis hart an das Gelände, auf dem die Mühle von Hoyers steht, reichen nun schon die Sandgruben heran. Hier findet man sehr viele Steinestufen in dem weissen Sand. In weisser Voraussicht hat man die Ufer bepflanzt, um sie zu befestigen. So findet man z. B. an einem der Abhänge viele Robinien, ursprünglich eine nichtdeutsche Pflanze, die hier aber verhältnismäßig gut gedeiht. Mutige Einwohner haben es gewagt, den Boden, nachdem der weisse Sand, der hier stellenweise bis zu 29,5 Metern tief lag, abgegraben ist, zu beackern und mit Roggen zu besäen. In den anderen ausgedehnten Gruben wuchern Birken und Weiden in großer Zahl, und mitten durch diese Gruben fahren die Sandzüge, die oft 30 und mehr Waggons zählen. So ist das Landschaftsbild grundlegend gewandelt worden. Nicht immer zu seinem Vorteil, aber das muß man bei der Ausbeutung so reicher Quarzlandlager in Kauf nehmen.

* Delmenhorst. Zum ersten Male wurde Sonnabend morgen den Ehepaaren bei der Trauung auf dem Standesamt Hitters Buch „Mein Kampf“ ausgehändigt. Das Buch ist geschmackvoll gebunden, hat einen schwarzen Lederriemen und Goldschnitt. Auf dem grauen Einbanddeckel ist in Gold das Wappen der Stadt Delmenhorst eingepreßt. Auf der ersten Seite steht eine Widmung, die folgenden Wortlaut hat: Dem jungvermählten Paare mit den besten Wünschen für eine glückliche und gesegnete Ehe überreicht von der Stadt Delmenhorst. Die Widmung trägt die eigenhändige Unterschrift des Oberbürgermeisters oder seines Stellvertreters, außerdem den Stempel der Stadt Delmenhorst. Am heutigen ersten Tage konnten fünf der schönen Bände bei der Trauung überreicht werden. Hoffentlich wird das Buch nun nicht nur als Bierdeckel über Bord geworfen, sondern auch fleißig gelesen. Denn des Führers Buch ist nicht nur ein Stück Geschichte der Bewegung, sondern es ist das Kernstück des Nationalsozialismus und die politische Bibel des deutschen Menschen!

* Oldenburg. Auf der Kloppenburger Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein etwa dreieinhalbjähriges Kind spielte auf der Straße und lief dabei direkt vor einen Oldenburger Personentraktorwagen. Das Kind wurde zur Seite geschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Fahrer des Kraftwagens schaffte es sofort in ein Krankenhaus, wo es jedoch kurz nach der Einlieferung verstarb.

* Rastede. Durch die Aufmerksamkeit des Arbeiters Joh. Fr. Meyer wurde schon vor Wochen ein Knippel-damm entdeckt, der nun in längerer Arbeit vom Museum für Naturschutz unter der Hilfe Meyers auf einer Strecke von circa 40 Metern freigelegt werden konnte. Es handelt sich um einen Fußweg von 1,30 bis 1,40 Meter Breite, bei dem die Knippel und dickeren Fundhöher längs gelegt sind. Im allgemeinen werden bei Sandpflümmen und Wöhlenwege die Höher quer gelegt. Derartige Fußwege sind bisher seltener beobachtet. Ein ähnlicher, aber mit Wöhlen belegter, konnte im vorigen Jahre am Rande des Zwager Moores bei Zwager angeknüpft werden. Nach der ersten Untersuchung muß der Weg im Rasteder Moor sehr alt sein und kann wohl noch am Ausgang der jüngeren Steinzeit (2000 v. Chr.) angelegt sein.

* Nordenham. Die faste Bauartigkeit in Nordenham erinnert an jene Zeiten unserer Stadt vor dem Kriege, als die Industrialisierung des linken Unterelbflusses von Nordenham bis Weyen begann. So wie damals erlebte das Baugewerbe auch heute hier eine Hochkonjunktur, die als Folge des wirtschaftlichen Aufschwunges kommen mußte. Ein Haus nach dem andern sieht man in allen Stadtteilen entstehen. Es sind augenblicklich 50 Bauten mit 144 Wohnungen im Gange und dieselbe Zahl Neubauten harri noch der Ausführung. Siedlungsgesellschaften, die Stadt und Privatleute sind die Auftraggeber all dieser neuen Häuser. Die Stadt plant weiterhin größere Straßenarbeiten. So soll die Adolf-Hitler-Straße bis zur Weckerstraße umgelegt und mit einem 75 Zentimeter breiten Klinkerstreifen für Radfahrer versehen werden. Andere Straßenprojekte sind noch in Bearbeitung.

* Blumenthal. Der Sprengmeister E. aus Osterholz-Scharmbeck hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Er hatte den bei ihm tätigen jungen Mann W., ohne daß dieser eine polizeiliche Erlaubnis dazu besaß, Sprengtapeln ausgehängt, um in Obstgärten Sprengungen vorzunehmen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen E. 5 Monate und gegen W. 3 Monate Gefängnis. Das Gericht sprach W. frei, weil dieser mit dem Sprengstoffgesetz

nicht befaßt sein konnte, verurteilte aber E. zu 3 Monaten Gefängnis. Da E. einen guten Ruf hat und schon viele Gutes mit seinen Sprengungen in Obstgärten geleistet hat, teilte der Gerichtsvorsitzende in Ergänzung des Urteils mit, daß höheren Orts empfohlen werden solle, die Gefängnisstrafe im Gnadenwege in eine Geldstrafe umzuwandeln.

* Jever. Pastor Koch tritt demnächst in den Ruhestand. Die von ihm verwaltete erste Pfarrstelle unserer hiesigen Evangelischen Stadtkirche ist vom Oberkirchenrat am 1. November d. J. zur Neubesezung ausgeschrieben worden.

* Bremen. Außer dem Grobretzungsbau für die Insel land baut die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gegenwärtig ein zweites ähnliches Notrettungsboot für die Station Vortum mit einer Länge von 16 Metern und einem Dieselmotor von 175 bis 200 PS. Es wird ebenso wie das Hergoländer Boot mit drachloser Zoographie und Telephonie ausgerüstet. Ferner hat die Gesellschaft ein umfangreiches Bauprogramm für die kommenden Jahre mit dem Bau von kleineren Booten den erwähnten Strandnotrettungsbooten, die für die noch vorhandenen Ruderrettungsboote eingeteilt werden sollen, vorgelesen. Die Gesamtkosten dieses Bauvorhabens sind freilich sehr erheblich. Es handelt sich um 2 Züge ein 2,8 Tonnen schweres Boot für etwa 18 000 RM und ein 5 Tonnen schweres Boot für 25 000 bis 30 000 RM. Dazu kommen die Kosten für geeignete Bootsknagen.

* Pennigbüttel. Vor einer hiesigen Gastwirtschaft hält ein Auto an, zwei Damen und zwei Herren, anfangs Amerikaner, steigen aus und betreten die Gaststube. Die Herrschaften bestellen etwas für das leibliche Wohl und fragen den Wirt, ob es im Orte Sehenswürdigkeiten gibt, worauf der Wirt mit der größten Ruhe antwortete: „Sonst nicht, nur wenn Fremde hier kommen“, worauf ein starkes Gelächter erhob, worin die Fremden einschliefen.

* Cuxhaven. Ein bedauerlicher Vorfall trat auf der Reize des Fischdampfers „Senator Rehdar“ auf. Der frühere Wurfhändler Georg Haller, der als Fischhändler angelernt war, wurde auf hoher See plötzlich von einem Tresein befallen. Bei dem Unfall gelang es den Kameraden nur schwer, den Mann zu beruhigen. Schließlich sprang er über Bord. Es wurde trotz des schweren Wetters ein Boot ausgesetzt, und den vereinten angestrengten Bemühungen der Besatzung gelang es, den Fisch zu retten. Der Dampfer brach sofort die Reize ab und lief nach Cuxhaven ein. Während der Bedauerwerte in dem Heilanstalt nach Hamburg gebracht wurde, trat der Dampfer erneut seine Fangreise an.

* Sage. Bei der täglichen Kassenaufnahme der hiesigen Spar- und Darlehnskasse ergaben sich im letzten Jahr mehrfach kleinere Fehlbeträge. Am 20. Juni fehlte der Kassenaufnahme ein größerer Betrag. Mit Hilfe des Gendarmenwachtmeysters König und der Staatsanwaltschaft gelang es jetzt, nach langwierigen Vernehmungen der Kassendieb in der Person eines Bantleibrings ermitteln. Von dem zuletzt gestohlenen Geld, das für väterlichen Garten vergraben war, konnte noch in Gegenwart der Polizei und des Staatsanwalts fast alles geborgen werden. Das übrige Geld hatte der Dieb bereits verborgen. Der 19jährige Dieb wurde dem Gerichtsfängnis in Norden übergeben. Die Dieberei ist um so verabschiedungswürdiger, als der Lehrling seine Mitarbeiter und die hiesigen Handwerker zu verdächtigen suchte, um den Diebstahl von sich abzulenken.

Druck und Verlag: J. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Nr. VI 36: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Johannisbeeren Junges Mädchen
zu verkaufen
D. Gollenstede
Nutz die Zeit! Seid stets
ZUR INSERTION bereit!
für halbe Tage auf
gekauft. Vorzustellen
wöch nachmittags
Pastor Appelfel

Eintritt 20 Pfg.
Einladung zum **Schau-Zuschneiden**
am Dienstag, 21. u. Mittwoch, 22. Juli, in Geisters Holz
4 u. 8 Uhr mit **praktischen Vorführungen**
Selbstschneidern. Die wunderbarsten Kleider. Ohne viel Arbeit.
Ohne Kompliziertheit. Mit größter Leichtigkeit. Ohne Risiko.
Kein Kursus, einmaliger Besuch genügt.
Das einfache Zuschneiden für Beruf, Haus u. Schul.
Das modernste und einfachste Kleidungsstück.
Damen, Herren und Kinder kann in wenigen
Minuten bei grösster Zuverlässigkeit im Sitz, aus
für **ganz starke Figuren**, zugeschnitten werden.
Wer nicht kommt, hat viel versäumt! Auf zur Kur!

Eintritt 20 Pfg.
Elsfleth, den 19. Juli 1936
Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute
in ihrem 88. Lebensjahre unsere liebe
Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
Wwe. Catharine Stindt
geb. Suhr
Die trauernden Kinder
Beerdigung am Freitag, dem 24. Juli, nachmittags
4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Peterstraße 21, Franer
andacht 1/4 Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.